



Partizipation

Fachbereich Soziales, Gesundheit, Kultur & Sport
der Stadt Bad Nauheim



Impressum:

Magistrat der Stadt Bad Nauheim
Fachbereich Soziales, Gesundheit, Kultur & Sport
Parkstraße 36-38
61231 Bad Nauheim

Aus: Jochen Mörlers; Lehrerhandbuch für das Präventions-
spiel KLASSE KLASSE; 2016; S. 22-26



Eigentlich braucht jedes Kind drei Dinge: Es braucht Aufgaben, an denen es wachsen kann, es braucht Vorbilder, an denen es sich orientieren kann, und es braucht Gemeinschaften, in denen es sich aufgehoben fühlt.¹

Was heißt Partizipation?

Das Wort „Partizipation“ ist abgeleitet vom lateinischen participatio und wird mit „Teilhabe“, „Teilnahme“ übersetzt.

Was meint Partizipation?

In der Pädagogik meint Partizipation die Einbeziehung der Kinder in die das Zusammenleben betreffenden Themen, Ereignisse und Entscheidungsprozesse. Dabei werden die Kinder angeleitet mitzubestimmen, bei Themen oder Prozessen, die (zumindest für die Kinder) eine ernsthafte und realitätsbezogene Bedeutung haben. So fühlen sie sich wichtig und zugehörig zum jeweiligen System und lernen demokratische Grundregeln als selbstverständlich und handlungsleitend kennen.

Dies kann unterschiedlich tief gehen: Vielleicht stimmt die Gruppe über eine gemeinsame Aktion ab. Ein solches Partizipationsverständnis wird mit ‚politischer Partizipation‘ bezeichnet. Denn hier entscheiden die Kinder nach demokratischen Grundregeln über das (in diesem Beispiel begrenzte) Gemeinwohl. Partizipation ist die „freiwillige Teilnahme an öffentlichen – im Sinne von allen Mitgliedern offen stehenden –, gemeinschaftlichen Entscheidungsprozessen, wobei der Prozess zur Entscheidungsfindung auf Diskursivität (von Begriff zu Begriff methodisch fortschreitend; schlussfolgernd) gründet und durch klar definierte – möglichst ausgeglichene – Machtverteilung auf alle und Verantwortungsübernahme von allen Beteiligten gekennzeichnet ist.“²

Stufen der Partizipation³

Je nach Intensität der Beteiligung werden unterschiedliche Stufen von Partizipation unterschieden. Nach dem üblichen Begriffsverständnis fallen die

¹ Gerald Hüther zitiert nach Elisabeth von Thadden; Gelassene Heiterkeit (2008)

² Horst Biedermann (2006), S. 116; zitiert nach Helle Becker: Kulturelle Bildung in Jugendarbeit und Schule (2015)

³ Vgl. Koordinierungsstelle zur Umsetzung des Strukturierten Dialogs in Deutschland: Zur Bedeutung von Jugendpartizipation



Stufen 1–3 noch nicht unter den Begriff ‚Partizipation‘ und Stufe 9 geht darüber hinaus:

1. Fremdbestimmung: Kinder werden gezielt gelenkt, um die Interessen von Erwachsenen durchzusetzen.
2. Dekoration: Kinder dienen lediglich als Beiwerk.
3. Alibi-Teilhabe: Kinder werden „scheinbar“ beteiligt, besitzen aber faktisch keine Gestaltungsmacht.
4. Teilhabe: Kinder können abgesehen von der Teilnahme an einem Vorhaben auch sporadisch ihre Meinung äußern.
5. Zugewiesen, aber informiert: Projekte sind von Erwachsenen initiiert, Kinder sind aber über Inhalt und Partizipationsmöglichkeiten hinreichend informiert.
6. Mitwirkung: Kinder können sich durch Anregungen oder Kritik beteiligen, die endgültige Entscheidungskompetenz liegt aber bei den Erwachsenen.
7. Mitbestimmung: Kinder tragen Mitverantwortung in Teilbereichen.
8. Selbstbestimmung: Kinder entscheiden selbst, Erwachsene haben eine unterstützende Rolle.
9. Selbstverwaltung: Kinder verfügen über völlige Autonomie bei ihren Entscheidungen.

Warum eigentlich Partizipation?

Auf diese Frage gibt es mehrere wichtige Antworten, die im Folgenden kurz beschrieben werden:

Partizipation ist eine gesetzliche Pflicht

Partizipation ist sowohl ein Grundprinzip als auch ein Grundrecht unserer demokratischen Gesellschaftsordnung. Auch Kinder und Jugendliche haben festgeschriebene Partizipationsrechte, die für außerschulische Träger genauso verpflichtend sind wie für die Schule. Zunächst einmal sind dies die internationale Kinderrechtskonvention und die Charta der Grundrechte der Europäischen Union. Darüber hinaus sind die Träger der Kinder und Jugendhilfe an das Sozialgesetzbuch VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz / KJHG) gebunden, welches Partizipation von Kindern und Jugendlichen zum Grundprinzip erhebt.



§1 legt fest, dass „jeder junge Mensch (...) ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ hat.

Aus §8 geht die „Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“ an allen sie betreffenden Entscheidungen hervor.

Darüber hinaus besagt das zweite Kapitel in §11, dass die Jugendarbeit junge Menschen „zur Selbstbestimmung“ befähigen und „zu gesellschaftlicher Verantwortung“ anregen soll.

Partizipation schafft ein demokratisches Grundverständnis

„Aus demokratischer Sichtweise ist es von großer Bedeutung, dass es einer Schule gelingt trotz realer oder vermeintlicher staatlicher Einschränkungen ihre Schülerinnen und Schüler zu Beteiligung und Übernahme von Verantwortung zu motivieren. Auch Kindern in der Grundschule kann man bereits ein realistisches Bild ihrer Handlungsspielräume vermitteln und beibringen, Fragen an das eigene Verhalten und die gesellschaftlichen Bedingungen zu richten. Voraussetzung ist dafür eine lebendige offene Interaktion innerhalb der gesamten Schule. Um dieser Zielsetzung Genüge zu tun, muss es so viele Gelegenheiten wie möglich zu eigenverantwortlichem Handeln geben. Nur dadurch lässt sich nachhaltig zu Demokratie erziehen. Nur so lassen sich die Fähigkeiten zu einem selbstständigen und kritischen Urteil und zur Wahrnehmung der Rechte und Pflichten in der Gesellschaft entwickeln.“⁴

Partizipation für ein besseres Gruppenklima

Partizipation fördert nicht nur den sozialen Zusammenhalt einer Gesellschaft, sondern steht auch in engem Zusammenhang mit dem Gruppenklima. Es hat sich gezeigt, dass sich die Zufriedenheit von Kindern mit ihrer Gruppe und damit auch die pädagogische Grundatmosphäre dann deutlich verbessern, wenn Partizipationschancen als vielfältig wahrgenommen und

⁴ Rosemarie Portmann und Sonja Student: Partizipation in Grundschulen (2005), S.19



genutzt werden. Kinder wollen sich als ernst zu nehmende Gesprächspartner erleben. Dies lässt den Schluss zu: Wer teilhaben kann, gewinnt eine prosoziale Einstellung.⁵

Partizipation ermöglicht Selbstbildung und Persönlichkeitsentwicklung

Die Kinder- und Jugendarbeit zeigt in ihren Ansätzen, dass Bildung vor allem als Selbstbildung stattfindet, dabei ist Partizipation eine notwendige Voraussetzung. Diese Selbstbildung und Persönlichkeitsentwicklung ist in Grundsätzen wie: Freiwilligkeit, Selbstbestimmung, Selbstwirksamkeit, Mitwirkung, Anerkennung und Ressourcen- bzw. Stärkenorientierung begründet.⁶

Die Erwachsenen haben es in der Hand

In der Interaktion zwischen Erwachsenen und Kindern bzw. Jugendlichen gibt es immer wieder Situationen, in denen die Forderung nach Anerkennung enttäuscht wird. Denn die Informations-, Definitions-, Entscheidungs- und Handlungsmacht liegt zunächst in der Hand der Erwachsenen. Um den Gedanken der Partizipation mit Leben zu füllen, dürfen sie davon abgeben – eben zugunsten der Partizipationsspielräume von Kindern und Jugendlichen. Sie haben die Aufgabe, Möglichkeiten zur Mitbestimmung zu erkennen, zu bestimmen und zu strukturieren. Und es liegt auch in ihrer Hand, ob gemeinsam gefällte Entscheidungen tatsächlich Gewicht haben, ob sie wichtige Dinge betreffen und Auswirkungen in der Realität haben dürfen.

Wer Partizipationsprozesse unterstützen möchte, braucht Vertrauen in die Stärken der Kinder und Jugendlichen sowie Offenheit für ihre Gedanken und Ideen. Gefragt sind auch Konfliktfähigkeit, Geduld (um langwierige oder umständliche Partizipationsprozesse nicht vorschnell durch eigene Entscheidungen abubrechen) und eine gewisse Fehlertoleranz (da sich Entscheidungen auch einmal als falsch erweisen können). Es braucht zudem

⁵ Vgl. auch Helle Becker, a.a.O.

⁶ Vgl. auch Helle Becker, a.a.O.



methodische Kompetenz hinsichtlich der verschiedenen partizipativen Methoden. Zudem müssen die Meinungs- und Urteilsbildung der Kinder unterstützt und Entscheidungsprozesse moderiert werden.⁷

Partizipation braucht Zeit und Geduld.

Partizipation hat viele positive Aspekte. Um diese zur Entfaltung zu bringen, ist es entscheidend, dass die beteiligten Erwachsenen wirklich die Zeit und die Geduld aufbringen, und bereit sind, Aufgaben, Prozesse und Entscheidungen abzugeben. Ausschlaggebend für den Erfolg sind die Auswahl angemessener Aufgaben, Prozesse oder Entscheidungen und eine unterstützende Moderation. Es ist wichtig, ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, dass Partizipation ein Lernprozess für alle Beteiligten ist. Mit jedem weiteren Schritt werden neue Erfahrungen gemacht. Dies beinhaltet aber auch, dass neue Ufer betreten werden, also Sicherheiten aufgeben und Haltungen verändert und wahrscheinlich auch Grenzen neu ausgehandelt werden. Sicher aber werden Fehler gemacht, denn dies gehört zu jedem Lernprozess dazu; je bewusster dies vor allem den moderierenden Erwachsenen ist, umso stärker profitieren Kinder, Erzieher*innen und Lehrer*innen sowie die ganze Gemeinschaft von den neuen Erfahrungen.

⁷ Vgl. auch Helle Becker, a.a.O.

Weitere Broschüren in dieser Reihe:

- **Partizipation**
Partizipation, also die Teilhabe von Menschen an ihrem Alltag, ist ein wichtiges Prinzip pädagogischen Handelns
- **Positive Pädagogik**
Die positive Pädagogik ist der wesentliche Schlüssel zur Veränderung der Welt.
- **Regeln & logische Konsequenzen**
Das Zusammenleben gelingt nur mit funktionierenden Regeln, deren Einhalten mit logischen Konsequenzen eingeübt wird.
- **Seelische Grundbedürfnisse**
Jedem Menschen wohnen diese seelischen Grundbedürfnisse inne. Daher sind sie für pädagogisches Handeln der zentrale Wissensfaktor.
 - **Das Grundbedürfnis - Bindung**
Hintergründe und Wissenswertes zum zentralen Grundbedürfnis der Kinder zu Beginn der Kita-Zeit
 - **Das Grundbedürfnis - Kontrolle und Orientierung**
Interessantes zum oft unbekannten aber ebenso wichtigen Grundbedürfnis von uns Menschen
 - **Die Grundbedürfnisse Selbstwertschutz & Lustgewinn**
Zwei Grundbedürfnisse aller Mensch, die in der pädagogischen Praxis noch nicht weit verbreitet sind.
- **Selbstbild**
Das Selbstbild des Menschen bestimmt, wie er sich in der Welt bewegt. Aber wie entsteht es und wie können wir darauf einwirken?
- **Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit**
Aufschlussreiches über zwei, in der Pädagogik, häufig verwendete Begriffe.
- **Spiel als pädagogische Methode**
Die spielen doch nur mit den Kindern. Das ist gut so, denn darin steckt viel pädagogisches Handeln.